

Nein, bei allem Respekt, das geht so nicht.

Von Prof. Dr. Matthias Remenyi

Wenn Bischof Bätzing den Diskurs, den Kollegin Rahner losgetreten hat, als nicht „fruchtbar“ bezeichnet, so mag er das so sehen. Aber auch der Vorsitzende der DBK ist nicht der Herr dieses Diskurses, er ist ein Teil davon. Er hat kein Recht darüber zu befinden, welcher Satz im wissenschaftlichen Streit zurückgenommen werden muss und welcher nicht. Wohl aber hätte er das Recht und m. E. die Pflicht, in seinem eigenen Laden Mitbrüder zurechtzuweisen, die weitgehend argumentfrei die Machtkarte ziehen und Drohkulissen aufbauen. Bischof Oster hat mit keinem Wort auf die tieferliegende Sachanfrage Rahners reagiert. Er hat vielmehr nur schwach verklausuliert mit Entzug der Lehrerlaubnis gedroht und ganz nebenbei den entsprechenden Medien mit Entzug der Gelder und mit inhaltlicher Disziplinierung. Das ist das eigentlich Zerstörerische, das da in bischöflicher Fürsorgerhetik daherkommt. Das ist der eigentlich wirkmächtige Frame, der wieder neu gesetzt wird und dem sich so viele schweigend zu beugen scheinen. Und das, das ist das eigentlich Beängstigende an dieser Causa, nicht aber ein einzelner, aus dem Zusammenhang gegriffener Spitzensatz Rahners, mag er nun überspitzt sein oder nicht, mag er in der Sache treffen oder nicht.

Um es nochmals zu sagen: Ich glaube, dass Johanna Rahner mit dem Rassismus-Argument falsch liegt. Ich persönlich bin auch nicht der Mensch, der die Provokation als Stilmittel liebt. Aber sie hat unmissverständlich den Finger in die Wunde gelegt. Sie hat den Debattenrahmen abgespannt, um den es hier in der Tat geht. Es geht bei der – wie Bischof Bätzing es nennt – „Diskussion um die Frauenfrage in der katholischen Kirche“ um nichts Geringeres als um die Geltung der Menschenrechte und der Gerechtigkeit im Raum der katholischen Kirche. Es geht um Diskriminierung. Das deutlich und unmissverständlich klargemacht zu haben, ist Johanna Rahners Verdienst. Darüber müssen wir streiten. Alle, weil es alle angeht.

Facebook, 24.04.2021

(hier veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung des Autors)